

wenn man sie kaue; ein weichherziger Scharfrichter mußte daher vor jeder Hinrichtung einige Blätter dieses Krautes essen.¹ Die Melisse hingegen macht anmuthige Träume, weshalb man sie bei der Abendtafel genießen soll.²

Der Rosmarin war in den Tagen des Götterthums dem Frô und der Holda geheiligt, und der Zueleber wurde mit Rosmarinzweigen geschmückt. Er deutete einst auf Ehesegen und wird theils deshalb, theils weil er das Gedächtniß stärken soll, von Hochzeitleuten getragen. In Belgien werden die Kinder nicht vom Storch gebracht, sondern aus einem Rosmarinstrauch geholt. An vielen Orten gilt ein Rosmarinstengel als ein Zeichen der Trauer und wird daher, ebenfalls als Gedächtnispflanze, bei Leichenzügen getragen oder auf die Gräber gelegt. Wenn man vom Rosmarin träumt, ist es ein düsteres Vorzeichen, darum heißt es auch im Volkslied:

„Ich hab die Nacht geträumet,
Wohl einen schweren Traum,
Es wuchs in meinem Garten
Ein Rosmarienbaum.“³

Wenn man einen Rosmarinstock pflanzt, darf keines seiner Blätter einem Todten mit ins Grab gegeben werden, sonst verdorrt der Stock, sobald jenes Blatt zu faulen beginnt. In der Christnacht um zwölf Uhr werden alle Wasser zu Wein, und alle Bäume verwandeln sich in Rosmarin.⁴

Der Ysop (Hyssopus) ist die Pflanze der Reinheit und Entföhnung. Im 51. Psalm (V. 9) heißt es: Ent-

¹ Zeitschr. f. d. Myth. I. 446. — ² Zauberarzt. 96. — ³ Kretschmar, D. Volkslieder. I. 85. — ⁴ Wolf, Übergl. Nr. 354.

sündige mich mit Ysop, daß ich rein werde. Die Juden gebrauchten bei der Reinigung der Aussäbigen Cederzweige und Ysop, und der Evangelist Johannes erzählt von der Kreuzigung Christi (K. 19, V. 29): „Und sie füllten einen Schwamm mit Essig, steckten ihn an einen Ysopstengel und brachten ihn an seinen Mund.“ Der Ysop soll einer neueren Sage zufolge von Christus mit eigener Hand gepflanzt worden sein.¹ Jetzt ist die Pflanze nur wenig bekannt, sie findet sich auch nur in Niederösterreich und in Krain hier und da auf Felsen.

Der Quendel (Thymus) wurde von den Galliern Gilarum genannt² und gehört gleichfalls zu den Kräutern, welche vom Bösen gefürchtet werden, weshalb z. B. in Salzburg die Mädchen Kränze aus Quendel flechten und sie vor das Fenster hängen, damit der Teufel nicht in Gestalt eines schmucken Burschen zu ihnen komme. Ein Quendelbüschel in die Milch gelegt, hindert das Verheren derselben.

Von den übrigen Labiaten sind noch zu erwähnen: der Salbei, den die Diebe gebrauchen, um Schlösser zu öffnen. Wirft ein Zauberer einen Salbeistengel in einen Bach, so trocknet dieser aus.³ Der rothe Salbei (Salvia sclarea) vertreibt, auf den Puls gebunden, das Fieber. Der Lavendel verscheucht, wie andere stark duftende Kräuter, böse Wesen, desgleichen die Betonie, die auch von Schlangen und anderem kalten Gewürme gefürchtet wird, sie heißt in der Schweiz „Fluhblume“ und die Hirten bringen sie ihren

¹ Praetor. Saturnalia. 330. — ² Marcell. K. 11. — ³ Montanus I. 147, b.